

Der Fund von Vaduz **7** macht noch mit aller Deutlichkeit die bedeutende Rolle des Florentiner Guldens und seiner Nachprägungen bewusst. Nach etwa 1380 trat jedoch eine dieser Nachprägungen in nunmehr eigenständiger Form, der rheinische Goldgulden (als Oberbegriff für die Gulden von Köln, Mainz und Trier sowie der Kurpfalz), in den Vordergrund;¹²⁷ im 15. Jahrhundert war er im Bodenseegebiet bereits zum nahezu einzigen Zahlungsmittel in Gold geworden.

In verschiedenen Einzelfunden schlägt sich dessen wichtige Stellung nieder. Ausser einem Goldgulden der Reichsmünzstätte Nürnberg von 1414/19 im Schatzfund von Schellenberg **6** und einem Ecu d'or des französischen Königs Charles VI, VII oder VIII (1380–1498) in Bludenz **34** sind nur Prägungen der Kurpfalz (Triesen **24**, Abb. 10 e; Götzis **40**, Abb. 10 f) und des Erzbistums Köln (Feldkirch **39** 2 Ex., Abb. 10 g; Sevelen **49**) zu verzeichnen. Erst im 16. Jahrhundert lösen andere Goldmünzen, in der Schweiz vor allem die französische Sonnenkrone, den rheinischen Goldgulden als Oberwährung ab.¹²⁸

SPÄTMITTELALTERLICHE MÜNZVIELFALT

DER MÜNZSCHATZFUND VOM SCHELLENBERGER WALD (1930/31), VERGRABEN NACH 1460

Was der Schatzfund von Vaduz **7** an Einblicken in den Geldumlauf des 14. Jahrhunderts eröffnet, bietet der Schatzfund von Schellenberg¹²⁹ **6** in noch stärkerem Masse für das 15. Jahrhundert. Er ist ein ungewöhnlich vielfältiger Mischfund, der Goldmünzen, grössere und kleinere Silbermünzen sowie Kleingeld (fast ausschliesslich einseitige Pfennige) verschiedenster Herkunft enthält.

Das Hauptgewicht liegt auf den grösseren und kleineren Silbermünzen: den Schillingnominalen (Plappart, Grosso, Pegione), den Groschen im Wert von 1½ bis 2 Schillingen und den ungefähr halb-

schillingwertigen Silbermünzen wie Kreuzer und Sesino, wie die Aufstellung verdeutlicht:

Gold	1 Ex.
Plapparte und Schillinge	61 Ex.
Grossi und Pegioni	174 Ex.
Groschen und Turnosen	77 Ex.
übrige Silbermünzen	138 Ex.
– Sesini	34 Ex.
– Kreuzer	95 Ex.
– Vierer	9 Ex.
– andere	2 Ex.
Pfennige	140 Ex.
Insgesamt	591 Ex.

Die Pfennige machen zwar rund 25 % der Fundmenge, aber nur 4,5 % des Zahlungswertes der Münzen aus, damit etwas weniger als die einzige Goldmünze, ein Gulden der Reichsmünzstätte Nürnberg, der gut 5 % der Wertsumme verkörpert (bei 0,2 % des Mengenanteils). Hingegen bestehen 52 % des Fundinhalts aus grösseren Silbermünzen; sie enthalten rund 70 % des Zahlungswertes.¹³⁰

Im Fund von Schellenberg ist eine grosse Anzahl von Münzstätten vertreten, vor allem unter den Schillingen und Plapparten sowie den Pfennigen. Die Schillinge und die etwas höherwertigen Plapparte – der Unterschied beträgt 3–4 Haller bzw. 1–2 Angster¹³¹ – stammen aus den süddeutschschweizerischen Prägestätten Basel (Abb. 11 a), Bern und Zürich (Abb. 11 b) sowie Konstanz, Überlingen, Ravensburg, Ulm, Stuttgart und Nürnberg. Die ihnen etwa gleichwertigen oberitalienischen Grossi und Pegioni – in Münztarifen des 14./15. Jahrhunderts als Plapparte bezeichnet und bewertet – kommen zur Hauptsache aus Mailand (155 Ex.) sowie aus Pavia (13 Ex.)¹³² und Venedig (Grossone, Grossetto, zusammen 6 Ex.). Aus den lothringischen Münzstätten Nancy (Abb. 11 c) und St. Michel stammen die vier Tour-

¹²⁷ Dazu jetzt Klein, Ulrich: Vom Floren zum rheinischen Gulden. Die ikonographische Verselbständigung der deutschen Goldprägung